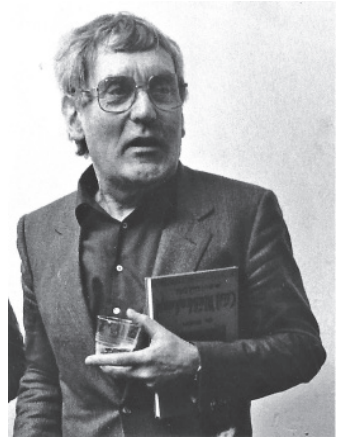


ÜBER MARTIN SPERLICH

Martin Sperlich (* 09.01.1919 in Darkehmen, Ostpreußen; † 26.06.2003 in Berlin) gehört zum Urgestein deutscher Gartengeschichte und -denkmalpflege. Ab etwa 1973 hielt der Kunstgeschichtler, Direktor der West-Berliner Schlösserverwaltung und Honorarprofessor an der Freien Universität Berlin Gastvorlesungen, die sich verstärkt gartenkünstlerischen Themen widmeten. Er regte damit nicht nur Generationen von Studierenden an, sondern verankerte das Fach in den kunsthistorischen Fächerkanon. Als engagierter Leiter der Pückler Gesellschaft und Verantwortlicher für die West-Berliner Schlösser und Gärten hat er immer um deren Erhalt gekämpft und Anliegen sowie Inhalte geduldig vermittelt und weiterentwickelt. Als offener und freier Geist interessierten ihn nicht Schulen oder Ideologien, auch nicht ein ›Volksgeist‹. Als Feind jeglicher Boniertheit entpuppte er sich in seinen zahlreichen Gelegenheitsgedichten. Eines sei in Erinnerung an seinen 100. Geburtstag hier abgedruckt.



Martin Sperlich am 31. Januar 1984,
Fotografie: Ralf Kowalenko.

GEBRAUCHSANWEISUNG FÜR EINEN EIGENHEIMGARTEN

Martin Sperlich

Der Garten ist das Freigehege
des Bürgers zur korrekten Pflege;
er sei am Hause ein Geviert,
rechtwinklig, wie ein Tisch planiert,
mit Rasen – schon im ersten Jahre
wie allererste Auslegware;
die Wege müssen fest im Grund sein,
man parkettiert sie mit Verbundstein,
(doch darf man auch Natur gestatten
mit rustikalen Sandsteinplatten);
sehr passend steht zu diesem Pflaster
als Ziergehölz Cotoneaster.
Die Bäume dürfen nicht zu groß sein,
sonst findet sich darunter Moos ein,
kein Garten aber kann entbehren
die blauen Edelkoniferen.
Salvien, Petunien, Berberitzen
rahmen die Stelle mit den Sitzen,
zuallererst gehört auf diese
die Schaukelbank mit der Markise.
Zierschalen, nett design-gestaltet
und wie ein Glockenrock gefaltet,
drin die Geranie dankbar blüht,
sind dauerhaft aus Eternit.
Das Dorf, in dem die Hühner scharren,
symbolisiert ein blauer Karren,
der schräge auf dem Rasen steht,
lackiert und mit Begonienbeet,
dazu stellt, wer Ideen hat,
den Mühlstein und das Wagenrad.
(Vom Schmiedeeisenthermometer
rate ich ab – das hat schon jeder.)

Was nicht im Kataloge steht
ist Unkraut und wird weggesprayt;
auch sind des Gärtners höchste Pflichten
das Ungeziefer zu vernichten:
Maulwürfe, Mäuse, Wespen, Schnecken
hilft die Chemie uns niederstrecken,
Ameisen, Asseln, Mücken, Fliegen
und Regenwürmer unterliegen
der pflichtbewußten Arbeitskraft
im Bunde mit der Wissenschaft.

Wenn beim Gesang des Motormähers
der Nachbarneid des strengen Spähers
den Gärtnerstolz gemustert hat,
gesteht der: »Hier stimmt jedes Blatt!«

*Geschrieben für die Ausstellung
»Die Ungeliebten«.*